



Eine Kurzeinführung in die Methode „Erzählcafé“
am Beispiel der Ulmer Erfahrungen
Von Margit Stephan



Beispielhafte Situation in einem Erzählcafé

„Ich wollte nie Optiker werden, aber als ich erst einmal drin war, hab ich bemerkt, dass das ein ganz ganz toller Beruf war. Und ich muss sagen, dass ich ein erfülltes Berufsleben hinter mir habe“.

So begann die Einführungserzählung eines älteren Herrn im Erzählcafé des ZAWiW im Ulmer Altentreff zu seinem beruflichen Werdegang. Er erinnerte sich daran, wie es dazu kam, dass sein Nicht-Berufswunsch später dann zu seinem „Ideal-Beruf“ wurde, obwohl ihn seine Eltern dazu gezwungen hatten. Die anwesenden Schülerinnen einer 9. Hauptschulklasse berichten von ihrer Situation, dass sie zwar zum Teil von ihren Eltern und Lehrern bei ihrer Suche nach einem Arbeitsplatz unterstützt werden, dafür aber mit Vorurteilen zu kämpfen haben, weil viele denken „der Hauptschüler ist jemand, der bringt es sowieso nicht“.

Alt – Jung-Dialog

Hier im Erzählcafé wird mehr getan, als bloßes Erinnern, hier werden Lebenserfahrungen ausgetauscht, Tipps weitergegeben und Mut gemacht. Der Ratschlag, in möglichst vielen verschiedenen Berufen einmal hineinzuschnuppern, erhält ein ganz anderes Gewicht aus dem Mund eines Menschen, der durch Umwege und Bereitschaft, Neues zu erproben, tatsächlich zu seinem „Ideal-Beruf“ gekommen ist. Die jungen Leute kommen gerne hierher. Das Erzählcafé bietet ihnen

eine lebendige Möglichkeit, ganz zwanglos außerschulisch älteren Menschen zu begegnen und sie kennen zu lernen und dabei noch ganz beiläufig das freie Reden in einer größeren Gruppe zu erproben. Doch in erster Linie geht es im Erzählcafé um biographisches Lernen.

Erzählcafés in Ulm

1987 wurden in Deutschland zum ersten Mal in Berlin-Wedding sogenannte „Erzählcafés“ nach amerikanischem Vorbild ins Leben gerufen. Mittlerweile gibt es Erzählcafés in mehreren Städten, z.B. in Berlin, in Bad Ems, Frankfurt, Köln, München, Göttingen, Tübingen, es „tourte“ sogar ein Erzählcafé-Bus im Rhein-Lahn-Gebiet.

Im Rahmen des Modellprojektes des ZAWiW „Stadträume - Stadträume, Gemeinwesen gestern - heute - morgen“ (1999-2001) fanden in Ulm, in Zusammenarbeit mit verschiedenen Bildungsträgern, regelmäßig Erzählcafés statt, deren Inhalte protokolliert und fürs Internet aufbereitet wurden. Aufgrund der großen Akzeptanz dieser neuen, sehr lebendigen Form von Zeitzeugenarbeit werden seit Beendigung des Modellprojekts vom ZAWiW in Zusammenarbeit mit dem AK ZeitzeugenArbeit und verschiedenen Bildungseinrichtungen in Ulm an verschiedenen Orten Erzählcafés regelmäßig oder anlassbezogen durchgeführt.

Die Erzählcafés in Ulm haben zum Ziel, Leute aus verschiedenen sozialen Milieus, Altersstufen und Herkunftsländern zusammen zu bringen. Diese erzählen zu einem vorher festgelegten Thema persönliche Erinnerungen und tauschen ihre Erfahrungen aus. Gemeinsam nach den Spuren in der eigenen Vergangenheit und Gegenwart zu suchen und darüber zu erzählen soll nicht dem Selbstzweck dienen, sondern aufzeigen, wie die Vergangenheit die Gegenwart mitbestimmt und welche Richtungen und Perspektiven sich daraus für unsere Zukunft ergeben.

Im Erzählcafé hat jeder die Chance, zur Alltagsgeschichte genau das zu fragen, was ihn/sie interessiert. Man kann somit an „erlebter Geschichte“ teilhaben, die sonst in dieser Form nirgendwo vermittelt wird. Sie soll Anderen (vor allem Jüngeren) Impulse für die Gestaltung des eigenen Lebens im Kontext von Familie und Gemeinwesen geben.

Räume zur Durchführung

Erzählen braucht Raum, Zeit und eine Atmosphäre, in der sich die Teilnehmenden wohlfühlen. Die Erzählcafés, die das ZAWiW in Zusammenarbeit mit anderen Bildungsträgern durchführt, sind öffentlich, alle Interessierten sind willkommen. Die verschiedenen Orte, in denen sie stattfinden, decken ein breites Spektrum ab, und sprechen daher ein vielschichtiges Publikum an. Das ZAWiW arbeitet in diesem Projekt mit verschiedenen Organisationen zusammen, in deren Räume die Erzählcafés stattfinden: mit Bildungseinrichtungen, wie z.B. der Volkshochschule, der Familienbildungsstätte, dem Haus der Begegnung; mit Einrichtungen der Seniorenarbeit (Altentreff Ulm/Neu-Ulm, Seniorengenossenschaft Ulm-Wiblingen) und Seniorenwohnanlagen, mit Bürgertreffs (z.B. in Ulm-Böfingen, OASE 65), sowie mit verschiedenen Ulmer Schulen (Haupt-, Realschulen und Gymnasien). Eine Erzähl-Kultur kann sich auf diese Weise an verschiedensten Orten der Stadt entwickeln und es besteht die Möglichkeit, thematische Bereiche real und übers Netz miteinander zu verknüpfen.

Vorbereitung

Erzählcafés funktionieren nicht von alleine, sondern ihre Durchführung muss sorgsam vorbereitet werden. Die Verantwortung für die verschiedenen Aufgaben der Organisation sollte von mehreren getragen werden, denn nur so kann ein „Wir“-Gefühl entstehen, das macht, dass ein „Erzählcafé“ zu „unserem“ Erzählcafé wird, für das man auch bereit ist, etwas zu tun. Auch die Ausgestaltung des Rahmens (Dekoration des Raumes, dem Thema entsprechend, Besorgung und Anbieten von Getränken und Gebäck.) muss vorbereitet werden, um eine ansprechende Atmosphäre zu schaffen.

Vorgehensweise

Die Unterstützung von Mitgliedern aus der Gruppe „ZeitzeugenArbeit“ des ZAWiW ist vor allem bei den ersten Veranstaltungen an einem neuen Ort sehr nützlich. Die für die Organisation des jeweiligen Erzählcafés verantwortlichen Personen bilden ein „Orga-Team“, bereiten sich gemeinsam auf das Thema vor und erstellen den „roten Faden“ für den Verlauf, der den Bogen „gestern – heute – morgen“ umspannen soll. Aus dieser Kleingruppe übernimmt in der Regel ein Mitglied die Einführungserzählung für das Erzählcafé und bereitet sich darauf vor. Erinnerungsstücke, die zum Thema passen, werden mitgebracht. Wichtig ist vor allem die Moderation. Sie sorgt für eine entspannte Atmosphäre, wo jeder auch zu Wort kommt und achtet darauf, dass der/die Erzählende beim Thema bleibt und nur persönlich Erlebtes weitergibt, ohne Belehrung und Moral. Dafür müssen gewisse Regeln ausgemacht werden (Wortmeldung, Redezeit...). Die Aufgabe des Moderators/der Moderatorin ist es wiederum, dafür zu sorgen, dass diese eingehalten werden.

Die Jugendlichen für Erzählcafés interessieren

Um bei Jugendlichen Interesse für ein Erzählcafé zu wecken, ist der Kontakt zu den Schulen wichtig. Den SchülerInnen wird zunächst einmal die Möglichkeit geboten, im Rahmen einer schulischen Veranstaltung mit SeniorInnen zusammen zu kommen und gemeinsam etwas zu tun, was sie interessiert und ihnen Spaß macht. Zeitzeugenarbeit ist eine Möglichkeit, erste Kontakte zwischen Alt und Jung in der Schule zu knüpfen. Um eine gewisse Vertrautheit herzustellen, ist die Form der Kleingruppenarbeit sehr geeignet. Bei der Auswahl des Themas ist es notwendig, sich mit den betreffenden Lehrpersonen abzusprechen. Ist das Eis zwischen Alt und Jung erst einmal geschmolzen, kann ein Erzählcafé eine sinnvolle Weiterführung sein bzw. eine Möglichkeit, weiter miteinander in Kontakt zu bleiben.

Verknüpfungen von Erzählcafés und virtueller Zeitzeugenarbeit

Beim ZAWiW besteht die Möglichkeit, die Dialoge und Berichte der realen Erzählcafés mit Hilfe der neuen Medien einer größeren, überregionalen Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dazu wird zu ausgewählten Veranstaltungen der Verlauf des jeweiligen Erzählcafé auf Band aufgenommen, transkribiert und aufgearbeitet. In diesem Zusammenhang sind auch die Berichte entstanden, die auf der CD-Rom „Der Geschichte Gesichter geben. Methode und Praxis der Ulmer Erzählcafés von 2000-2005“ enthalten sind. Einige Berichte sind auch im Internet auf der Webseite des Arbeitskreises ZeitzeugenArbeit am ZAWiW zu finden (www.zeitzeugenarbeit.de).

Eine gezielte Nutzung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien im Kontext anderer Projekte des ZAWiW führte zu einer Erprobung internetgestützter

Formen der Kommunikation und des gegenseitigen Lernens. Über die Plattform der Webseite des Modellprojektes „Gemeinsam lernen übers Netz“ (2000-2005) (<http://www.gemeinsamlernen.de>) entstand die Möglichkeit, reale Erzählcafés mit virtuellen zu verknüpfen und sich im virtuellen Raum zu bestimmten Themen mit Gleichgesinnten zu treffen, Erinnerungen und Erfahrungen auszutauschen und über richtungsweisende Tendenzen zu diskutieren. Diese virtuellen Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten werden seit Abschluss des Modellprojekts auf der Internet-Plattform des in der Projektzeit gegründeten Vereins „Virtuelles und reales Lern- und Kompetenz-Netzwerk älterer Erwachsener (ViLE) e.V.“ fortgeführt (www.vile-netzwerk.de).

So können Einstellungen und Ergebnisse von den realen Treffen in die virtuellen hineingetragen und weitergeführt werden, aber auch andersherum, sodass ein reger Austausch und ein gemeinsames Lernen stattfinden kann, auch ohne dabei vor Ort zu sein.

Nutzen der Erzählcafés

Neben all den bekannten Aspekten, die Zeitzugearbeit leisten kann, sind Erzählcafés eine besondere Art, sich gegenseitig Alltagsgeschichte zu vermitteln. Dabei liegt ein Schwerpunkt auch auf dem „gemeinsam“, denn er beinhaltet eine gewisse Dynamik, die sich während der Veranstaltung entwickelt. Hier finden Spontaneität und die Lust am Erzählen einen Platz. Manchmal geht es gerade so, wie beim Thema: „Mit Musik geht alles besser!“, jemand kennt Bruchstücke eines Liedes, andere wiederum den Anfang und die Nächsten kennen die Melodie und schon singen alle miteinander im Chor.